

Leutnant zur See Carl von Seydlitz. Der Kampf für die Demokratisierung der Reichsmarine.

Dieser im Juni 2019 erstellte Artikel erschien im Jahr 2020 unter demselben Titel in: Rolf Fischer (Hrsg.): Sehnsucht nach Demokratie. Neue Aspekte der Kieler Revolution 1918. Kiel 2020, S. 23-35.

In dem hier vorliegenden Dokument wurde der Artikel durch neue Quellen ergänzt und aktualisiert.

Inhalt

Herkunft und Ausbildung.....	1
Marine	2
Revolution 1918	2
Kapp-Lüttwitz-Ludendorff-Putsch 1920.....	3
Nazizeit und Neuanfang	8
Fazit.....	9
Dank	9
Abkürzungen	9
Quellen, Literatur:	10

Die Informationen über den Kieler Carl von Seydlitz sind leider begrenzt. Er war ein Mensch, der eher im Stillen wirkte, aber die Folgen des Kapp-Putsches 1920 brachten ihn an die Spitze der Marinestation der Ostsee. Doch kurz danach wurde er zur Zielscheibe einer deutschlandweiten reaktionären Kampagne, an der sich auch der kurz zuvor abgesetzte ehemalige Reichswehrminister Gustav Noske beteiligte.

Herkunft und Ausbildung

Carl von Seydlitz wurde am 22. Juni 1881 in Kiel als drittes Kind des Werftbetriebssekretärs Robert von Seydlitz und seiner Ehefrau Bertha geb. Schlichting geboren. Obwohl der Name in den Adressbüchern und in der Sterbeurkunde durchgängig mit Ypsilon erscheint und auch v. Seydlitz selbst ihn so in seinem Kurzlebenslauf schrieb, waren die Ostseetagesbefehle unter seinem Kommando mit „Seidlitz“ unterzeichnet. Ein besonderer Grund konnte dafür nicht gefunden werden. Ob die Familie eventuell in einer Verbindung zum schlesischen Adelshaus von Seydlitz steht, wie der Vorsitzende des Deckoffizierbundes Emil Alboldt angibt,¹ ist ebenfalls unklar. Eine entsprechende Anfrage wurde nicht beantwortet.

¹ Nach Paul Kässner, Oberdeckoffizier a. D.: Zur Geschichte der Deckoffizierbewegung, des Deckoffizierbundes und des Bundes der Deckoffiziere. Selbstverlag des Verfassers, Altona, Stresemannstr. 175. Altona 1932, S. 266. Eine Analyse und Edition wurde 2022 erstellt von Klaus Kuhl; vgl. Klaus Kuhl: Analyse und Edition von: Paul Kässner, Oberdeckoffizier a. D.: Zur Geschichte der Deckoffizierbewegung, des Deckoffizierbundes und des Bundes der Deckoffiziere. Kiel 2022. Online zugänglich (aufgerufen am 4. Mai 2022) unter:

Carl von Seydlitz besuchte bis zum 14. Lebensjahr die Bürger- und Mittelschule in Kiel. Nach seiner Konfirmation absolvierte er auf der Kaiserlichen Werft eine Ausbildung zum Maschinenbauer.

Marine

Im April 1899 meldete er sich freiwillig als Maschinistenapplikant bei der Marine.² Es gab einen großen Bedarf an technischem Personal. In den Jahren von 1900 bis 1914 meldete er sich wiederholt zu Auslandseinsätzen. Als Begründung nannte er in seinem etwa 1946 verfassten Kurzlebenslauf³ „das unstillbare Verlangen andere Länder und Völker kennenzulernen“. Dabei war er auf verschiedenen Kriegsschiffen u. a. in Ostasien, Australien, Neuseeland und der Südsee im Einsatz. Danach wurde ihm gestattet, mit der Bahn durch Sibirien und Russland zurück nach Deutschland zu reisen. In seiner insgesamt nahezu 9-jährigen Auslandszeit hatte er – wie er schreibt – Gelegenheit, Sitten und Gebräuche anderer Völker kennenzulernen und seinen politischen Horizont zu erweitern.⁴

Am 1. Januar 1907 wurde er zum Deckoffizier ernannt und absolvierte eine Ausbildung zum Steuermann. Damit oblagen ihm unter der Verantwortlichkeit des wachhabenden Offiziers die Beaufsichtigung der Schiffssteuerung und die Führung des Logbuchs.

Illustration 1: Foto Carl von Seydlitz, ca. 1946



Foto bei der Kopie des selbstverfassten Lebenslaufs, StAK.

Revolution 1918

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs trat er in die SPD ein. Schon im Elternhaus herrschten ein demokratischer Geist und ein Sinn für soziale Gerechtigkeit. Er wurde einer der Vertrauensmänner in der Marinestation der Ostsee in Kiel.⁵ Der Marinestation unterstanden alle wichtigen militärischen Einrichtungen an und auf der Ostsee.

Vermutlich im Oktober 1919 wurde v. Seydlitz als bewährter Deckoffizier zum Leutnant zur See befördert. Dies dürfte im Zusammenhang mit der Beförderung von etwa 1000 verdienten Unter- und Deckoffizieren durch den Reichswehrminister Noske geschehen sein.⁶ Das Gros dürfte dabei der Armee zugefallen sein. Kässner nennt in seiner „Geschichte der Deckoffizierbewegung“, 150 Deckoffiziere und 50 Feldwebel, die in der Marine befördert wurden (insgesamt sollte die Marine

http://www.kurkuhl.de/docs/kuhl_analyse-edition-kaessner-deckoffizierbewegung_2022.pdf oder http://kiel-wiki.de/index.php?title=Datei:Kuhl_analyse-edition-kaessner-deckoffizierbewegung_2022.pdf.

² Vgl. Bund der Deckoffiziere (Hrsg.): Deckoffiziere der Deutschen Marine. Ihre Geschichte 1848–1933. Berlin 1933, S. 206; dort werden folgende Daten genannt: „v. Seydlitz: Dienst Eintritt: 1.4.1899; Beförderung zum DO [Deckoffizier]: 1.1.1907; Verabschiedung: 31.10.1923.“

³ Von v. Seydlitz selbst verfasster Kurzlebenslauf. Stadtarchiv Kiel (StAK) Akte Sei–Sie 79a.

⁴ Vgl. v. Seydlitz, Kurzlebenslauf.

⁵ Vgl. v. Seydlitz, Kurzlebenslauf.

⁶ Siehe Gustav Noske: Von Kiel bis Kapp. Berlin 1920, S. 70 f., 172. Laut Wette wurden diese als „Noskeoffiziere“ bezeichnet; Wolfram Wette: Gustav Noske. Eine politische Biographie. Düsseldorf 2. Aufl. 1988, S. 795.

15.000 Personen, davon 1500 Offiziere und Deckoffiziere umfassen).⁷ Trotz der Beförderung wird v. Seydlitz in den Adressbüchern von 1919 und 1923 weiterhin als „Ob.-Deckoffiz./Ob.Deckoffiz.“ (Ober-Deckoffizier) bezeichnet. Dies könnte jedoch damit zusammenhängen, dass die Marineleitung sich gegen eine Anerkennung der neu ernannten Offiziere sperrte. Kässner schreibt, dass die Admiralität im Gegensatz zur Armee darauf bestanden habe, die beförderten Marineangehörigen weiter in ihren Dienststellungen als Deckoffiziere oder Feldwebel zu belassen.⁸

v. Seydlitz schrieb weiter in seinem selbst verfassten Kurzlebenslauf, dass er in seiner Eigenschaft als Vertrauensmann „1921 zum Mitglied des Sechserrates bei der Marineleitung Berlin und der Marinekammer gewählt [wurde]“. ⁹ Die Soldatenräte in Wilhelmshaven, Cuxhaven und Kiel schufen zunächst einen „53er-Ausschuss“ der beim Reichsmarineamt (RMA) angesiedelt war und sich als Kontrollorgan mit weitreichenden Befugnissen für die gesamte Marine verstand. Als die Seeoffiziere ihre Position wieder festigen konnten, wurde der Ausschuss zu einem „6-er Rat“ verkleinert und seine Befugnisse wurden stark beschnitten. Im Juni 1919 wurde dieser im Zuge der Abschaffung der Soldatenräte ebenfalls aufgelöst. Zugestanden wurde lediglich ein Vertrauensleutesystem.¹⁰ Im Juli 1919 gingen die Befugnisse des RMA auf die Admiralität über, und die Admiralität wurde im September 1920 in Marineleitung umbenannt. Nach dem Gesetz zur vorläufigen Reichswehr und dem Wehrgesetz von 1921 wurden auch eine Heeres- und eine Marinekammer zur Beratung des Reichswehrministers eingerichtet. Die Mitglieder wurden gewählt.¹¹

Nach dem Stationstagesbefehl vom 15. März 1919 stand v. Seydlitz zwar zur Wahl für den 6er Ausschuss im RMA, wurde aber nicht gewählt.¹² Aber im Oktober 1920 erhielt er das Mandat als Vertrauensmann für die Marineleitung.¹³ v. Seydlitz' Aussage, er wäre Mitglied des „Sechserrates bei der Marineleitung“ dürfte sich also wohl irrtümlich auf den 1919 aufgelösten 6-er Rat beziehen. Die Marineakten stützen aber seine Aussage, dass er 1920 als Vertrauensmann bei der Marineleitung wirkte. Allerdings dürften die Einflussmöglichkeiten der Untergebenen verglichen mit denen der Offiziere gering gewesen sein.¹⁴

Kapp-Lüttwitz-Ludendorff-Putsch 1920

Der Chef der Marinestation der Ostsee Konteradmiral Magnus von Levetzow wurde wegen seiner Putschbeteiligung abgesetzt. Sein Stellvertreter Konteradmiral Ernst Ewers¹⁵ wurde für kurze Zeit sein Nachfolger. Er hatte am 20. März eine Dreierkommission in das Reichswehrministerium nach Berlin zur Berichterstattung geschickt. Das Kommissionsmitglied Kpt.z.S. Max Reymann¹⁶ hatte als

⁷ Vgl. Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 170.

⁸ Vgl. Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 161 f., 169 f.

⁹ Vgl. v. Seydlitz, Kurzlebenslauf.

¹⁰ Wolfram Wette: Gustav Noske. Eine politische Biographie. Düsseldorf 2. Aufl. 1988, S. 278 f.

¹¹ In § 10 des Gesetzes heißt es u. a.: Die Verfassung und die Zuständigkeit der Heeres- und der Marinekammer wird durch ein Reichsgesetz geregelt werden. Da das vorgesehene Reichsgesetz nicht zustande kam, galten die Verordnung über die Errichtung einer vorläufigen Heeres- und einer vorläufigen Marinekammer vom 3. Juni 1920 (Heeresverordnungblatt 1920, S. 519) sowie die Ausführungsbestimmung dieser Verordnung vom 8. Juni 1920 (Heeresverordnungblatt 1920, S. 519) fort. Vgl. Wehrgesetz vom 23. März 1921. In: documentArchiv.de [Hrsg.], online zugänglich (aufgerufen am 17. Oktober 2022) unter: <http://www.documentArchiv.de/wr/1921/wehrgesetz.html>.

¹² Vgl. Gouvernements- und Stations-Tagesbefehl Nr. 80. Kiel, den 31. März 1919. BArch RM 31/2383, Bl. 40.

¹³ Telegramm der Marineleitung an die Marinestation der Ostsee vom 8. Oktober 1920. BArch 20/13 Bl. 226 f.

¹⁴ Vgl. auch das Reichstagsprotokoll der Sitzung vom 28. Oktober 1920 auf der die Ausführungsbestimmungen diskutiert wurden und dem Reichswehrminister Geßler vorgeworfen wurde, die Kammern als Beschwerdeinstanz gegen Offizierswillkür auszuschalten. Online zugänglich (aufgerufen am 17. Oktober 2022) unter: https://www.reichstagsprotokolle.de/Sach_bsb00000046_000488 und https://www.reichstagsprotokolle.de/Blatt2_w1_bsb00000029_00166.html.

¹⁵ Manchmal auch „Evers“ geschrieben.

¹⁶ Sein Bruder der Korvettenkapitän Paul Reymann hatte sich 1918 im Stab der Seekriegsleitung gegen den Plan ausgesprochen, England eine „letzte Schlacht“ zu liefern. Siehe Gerhard Granier: Magnus von Levetzow. Seeoffizier, Monarchist und Wegbereiter Hitlers. Boppard am Rhein 1982, S. 50.

Stabschef die Zivilcourage aufgebracht, sich gegen Levetzow zu stellen. Er war zurückgetreten, weil Levetzow seiner Forderung, er solle eindeutig erklären, dass er sich nicht den neuen Machthabern in Berlin zur Verfügung stelle, nicht nachkam. Die anderen Kommissionsmitglieder waren aber Levetzow offenbar ohne irgendwelchen Widerstand gefolgt.

Am 19. März 1920 wurde die Ernennung des Gewerkschaftsführers Gustav Garbe zum Gouverneur durchgesetzt. Der Stationschef Konteradmiral Ernst Ewers bekam den Status eines militärischen Beirats.

In der Marine wurde jetzt eine strenge Untersuchung insbesondere gegen die Seeoffiziere verlangt. Nach Ewers Darstellung¹⁷ verlangten am 21. März der Vorsitzende des Deckoffizierbundes Emil Alboldt und der Vorsitzende der Berufssoldaten Engelmann sowie eine Reihe von Vertrauensleuten der Marine die Beurlaubung der Offiziere der schwimmenden Streitkräfte und Neuwahl der Vorgesetzten durch die Mannschaften. Ewers widersetzte sich, aber der Zivilgouverneur Garbe stimmte zu und erließ ohne Unterschrift des Stationschefs einen entsprechenden Befehl. Alle Offiziere wurden beurlaubt. Doch konnten diejenigen, bei denen die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, dass sie verfassungstreu geblieben waren, fast umgehend wieder in ihre Stellungen zurückkehren.

Nachdem die Offiziere sich bei der Admiralität beschwerten, schickte der (Noch-)Reichswehrminister Noske ein Telegramm und bestimmte darin, dass die Offiziere auf ihren Posten zu verbleiben hätten. Es gab einen Sturm der Entrüstung. Die Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung (SHVZ) kommentierte dies auf der ersten Seite mit der großen Überschrift: „Noske wieder am Werke!“¹⁸ In der SPD, u. a. von Philipp Scheidemann und dem Parteivorsitzenden Otto Wels, wurde aufgrund des Putsches vehement Noskes Rücktritt verlangt. Auch die Leitung der SPD in Kiel empfand Noskes Verhalten als Affront. Eine Intervention in Berlin blieb jedoch ohne greifbaren Erfolg, denn Noske war inzwischen zurückgetreten.

Nach Kässner sah die Einwohnerschaft Kiels alle Offiziere der Station einschließlich Ewers als mitschuldig an dem Telegramm und verlangte zusammen mit den Verbänden (Deckoffiziere, Unteroffiziere, Republikanischer Führerbund) von Garbe die Amtsenthebung aller dieser Offiziere. Am 23. März forderten die Marineangehörigen massiv, unterstützt vom Republikanischen Führerbund¹⁹ und der Arbeiterwehr, dass die Offiziere des Stationskommandos das Gebäude zu verlassen hätten. Laut Ewers hätten sie gedroht, andernfalls die Station durch den kleinen Kreuzer „Regensburg“ zu beschießen. Eine andere Quelle erwähnte jedoch keine solche Drohung.²⁰ Alle Offiziere des Stabes verließen daraufhin das Gebäude. Ewers legte am 25. März sein Amt nieder. Gouverneur Garbe und sein Beirat (Heller, Güth) gaben am 25. März bekannt, dass Garbe nun auch die Geschäfte des Militärbefehlshabers übernehmen würde und dass die von den Mannschaften gewählten Offiziere bestätigt würden.

Garbe bildete anstelle der mit dem Konteradmiral Ewers ausgeschiedenen Stationsoffiziere einen neuen Stab aus republikanisch gesinnten Offizieren (z. B. Feuerwerkskapitänleutnant Scholtz) und Volksoffizieren. Wie oben bereits erwähnt wurden als Volksoffiziere zum Offizier beförderte frühere Mannschaftsdienstgrade, besonders Unter- und Deckoffiziere bezeichnet.²¹ Die Verantwortlichen in Kiel bemühten sich, zuverlässige Seeoffiziere einzusetzen, sie versuchten etwa Konteradmiral Lüdecke für das Amt des Stationschefs zu gewinnen, aber laut Kässner besaß keiner den Mut, sich gegen den Gruppendruck der Seeoffiziere aufzulehnen. Deshalb wurde auch in Kiel, wie schon in Wilhelmshaven, wo Deckoffizier Grunewald zum Stationschef ernannt worden war, mit Genehmigung des Wehrministers ein Volksoffizier als Stationschef gewählt. Emil Alboldt, der Vorsitzende des

¹⁷ Siehe Ernst Ewers, Konteradmiral: Vorläufiger Bericht des Stationskommandos über die Vorgänge vom 20. bis 23. März 1920, BArch RM 8/1016 Bl. 92–95. Veröffentlicht in: Dirk Dähnhardt/Gerhard Granier (Hrsg.): Kapp-Putsch in Kiel. Kiel 1980, S. 73–77.

¹⁸ Anonym: Noske wieder am Werke. In: SHVZ, 22. März 1920, S. 1.

¹⁹ Ein reichsweiter Zusammenschluss vornehmlich sozialdemokratischer Offiziere und Unteroffiziere.

²⁰ Torpedomaschinist Hagen: Der Minensuchverband während des Putsches. In: Kieler Zeitung, 23. März 1920 Abendausgabe.

²¹ Vgl. Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 169.

Deckoffizierbunds, der selbst vorgeschlagen wurde, hatte das abgelehnt und stattdessen den Leutnant zur See und früheren Oberdeckoffizier Carl v. Seydlitz vorgeschlagen: Dieser habe als früherer alter und bestqualifizierter Obersteuermann dieselbe rein seemännische Schulung wie jeder Seeoffizier und schließlich sei er sogar auch noch von altem Adel.²² v. Seydlitz war bis dahin Vertrauensmann im Personalamt und hatte das Amt umorganisiert.

v. Seydlitz und seinen Kollegen wurden große Steine in den Weg gelegt. Der Angehörige des Minensuchverbands, der Torpedomaschinist Hagen, schrieb in der Kieler Zeitung, dass die Besatzungen einen Ausschuss bildeten, als sie merkten, dass ihre Offiziere den Putsch unterstützten, sie bedrohten und unwahre Gerüchte verbreiteten. Weiter heißt es: „Leider konnte [der Ausschuss] nicht verhindern, dass einige Boote in aller Stille des nachts in See gingen.“²³ Diese wurden damit der Autorität der Marinestation entzogen. Kässner beschreibt diesen Vorfall, der sich noch zu der Zeit ereignete, als Ewers amtierte, anhand von zeitnahen Berichten von verschiedenen Vertrauensmännern der Minensuchformationen. Danach wären z. B. alle Minenboote mit der falschen telefonischen Nachricht überschwemmt worden, dass in Kiel die Bolschewisten die Überhand gewonnen hätten, und Garbe, Alboldt, Tuchel und Engelmann von ihnen verhaftet worden wären. Deshalb sollten die Schiffe Kiel verlassen.²⁴ Der Kommandant und Torpedo-Obersteuermann Rosnick von „M 38“ wird zitiert. Er beschreibt, wie die Seeoffiziere, als die Schiffe bereits ausgelaufen waren, Mannschaften und Kritiker der Maßnahmen, wie ihn selbst, bearbeitet hätten. Vom Oberleutnant z. S. Burchadi, dem Kommandanten von "M 72" erhielt er die Auskunft, dass die I. Torpedoboots-Flottille von Kiel geflohen wäre und dass sie den wiederholten Rückrufbefehl nicht befolgt hätte. Es wurde behauptet, dieser sei gefälscht gewesen. Es wurde immer wieder auf die Notwendigkeit des Kampfes gegen den Bolschewismus hingewiesen.²⁵ In Kiel wurde am Abend des 19. März 1920 bekannt, dass die I. Torpedoboots-Flottille den Hafen verlassen wollte. Der neue Beirat, Gouverneur Garbe und der Deckoffizierbund wandten sich an Ewers. Dieser erklärte, davon nichts zu wissen und gab schließlich den Rückrufbefehl heraus, den die Kommandanten ignorierten. Nach Kässner waren die Seeoffiziere in Kiel, einschließlich Ewers, eingeweiht und billigten das Vorgehen.²⁶

In der Admiralität in Berlin versuchte man die Ostseestation weiter auszuschalten. Daraufhin beschlossen das Stationskommando, die Verbände der Berufssoldaten und der nach Kiel entsandte Reichskommissar Dr. Adolf Köster, beim Reichswehrminister Geßler vorstellig zu werden. Die Sozialdemokratie hatte das Reichswehrministerium inzwischen an die DDP übergeben. Geßler ernannte v. Seydlitz am 6. April 1920 zum vorläufigen Stationschef. Die SHVZ schrieb, dies sei gegen den heftigen Widerstand der Admiralität erfolgt.²⁷ Geßlers offizielle Verlautbarung sprach von einer Ernennung im Einverständnis aller beteiligten Stellen.²⁸

v. Seydlitz erließ daraufhin den folgenden Ostseestationstagesbefehl:

„Kameraden! Bis weitere Regelung erfolgt, habe ich gemäß Erlaß des Reichswehrministers die Geschäfte des Stationskommandos zu leiten. Ich bin mir der schweren Verantwortung dieser Stellung bewusst und überzeugt, dass nur durch treue Mitarbeit jedes Marineangehörigen es möglich sein wird, unsere Marine zu einem brauchbaren Werkzeug der deutschen Republik zu gestalten.
In engster Fühlung mit den politischen Parteien, die auf dem Boden der Verfassung stehen, will ich mein Amt zum Wohle des Vaterlands führen.“

²² Ob v. Seydlitz tatsächlich zur adligen Familie gehörte, bleibt unklar. Seine Tagesbefehle sind mit „v. Seydlitz“ unterzeichnet. Er selbst schrieb sich aber durchgehend „v. Seydlitz“. In der späteren reaktionären Kampagne gegen die Deckoffiziere in Kiel wurde ausdrücklich daraufhin gewiesen, dass er nicht zu der alten adligen Familie gehöre, dass er mit „i“ und nicht mit „y“ geschrieben würde und dass er, obwohl Leutnant zur See, kein „richtiger“ Offizier sei; da er als Deckoffizier erst nach dem Krieg zum Offizier ernannt wurde.

²³ Hagen: Der Minensuchverband während des Putsches. In: Kieler Zeitung 23. März 1920 Abendausgabe.

²⁴ Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 246.

²⁵ Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 248–251.

²⁶ Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 251.

²⁷ Anonym: Die Seeoffiziere streiken. SHVZ 7. April 1920.

²⁸ Anonym: Von der Marinestation der Ostsee. In: Kieler Neueste Nachrichten 7. April 1920.

Als Richtlinie soll mir der Leitsatz dienen: ‚Ohne Ansehen der Person für Recht und Gerechtigkeit, nur für die deutsche Republik.‘
gez. v. Seidlitz.²⁹

Unter seiner Leitung wurde trotz der Behinderungen seitens der Seeoffiziere (keine Herausgabe von Schlüsseln, Entführung einiger Schiffe in den Osten und Behinderung der Kohlezufuhr für die Schiffe) offenbar gute Arbeit, besonders beim Minenräumen geleistet.³⁰ Dies bestätigt auch Kässner.³¹

Nach dem Scheitern des Bielefelder Abkommens vom 24. März³² und der anschließenden Niederschlagung des Ruhraufstands Anfang April fühlten sich die Seeoffiziere wieder in einer stärkeren Position. Sie behaupteten, ihnen sei Unrecht geschehen, und sie könnten erst wieder Dienst verrichten in Wilhelmshaven und Kiel, wenn sie wieder mit allen Ehren eingesetzt worden seien. Die Kieler Offiziere übten Druck aus, sodass auch diejenigen unter ihnen, denen Vertrauen entgegengebracht wurde und die deshalb weiter im Dienst hätten verbleiben können, diesen verließen.

Nur wenige Tage später entfachte die überregionale reaktionäre Presse eine Kampagne gegen die vorgeblich chaotischen Zustände in Kiel, offensichtlich initiiert von den Seeoffizieren.³³ Die Deutsche Tageszeitung berief sich auf Informationen des Berliner Lokalanzeigers und schrieb am 8. April³⁴: „Wiederholt haben wir bereits auf die skandalösen Zustände hingewiesen, die infolge der Beseitigung der Offiziere und ihrer Ersetzung durch krippenlüsterne Deck- und Unteroffiziere in der Marine eingerissen sind. [...] Der derzeitige Führer der Marinestation der Ostsee, ein Herr von Seidlitz (nicht Seydlitz), ist an und für sich Obersteuermann und erst nach der Revolution zum Leutnant befördert worden. [...] Unter seinem Kommando sei die Marine im Begriff sich in eine nach sozialistischen-gewerkschaftlichen Gesichtspunkten geleitete Körperschaft umzuwandeln“. Der Redakteur vermied es, die ursprünglichen Quellen zu nennen und versuchte den offensichtlichen Widerspruch in seiner Behauptung, die Offiziere seien beseitigt worden, dadurch zu mildern, dass er v. Seydlitz nicht als richtigen Offizier akzeptierte, weil er erst nach der Revolution dazu ernannt worden sei. Diese Vorwürfe wurden dann von weiteren Zeitungen, wie etwa der Vossischen Zeitung aufgenommen und noch durch weitere Darstellungen dieser Art ausgeschmückt. Der damals bekannte Tirpitz-Kritiker Kapitän zur See (Kpt.z.S.) a.D. Persius schrieb eine Entgegnung im renommierten Berliner Tageblatt, in der er auch auf eine Rede Noskes im Haushaltsausschuss der Nationalversammlung vom 16. April 1920 einging.³⁵ Dieser habe dort erklärt, dass die Disziplinlosigkeit in der Marine jedes Maß übersteige. Besonders in Kiel seien völlig unhaltbare Zustände.³⁶ Persius zitierte dann den Zentralvorstand der vereinigten Marineverbände, der gegen diese Ausführungen, „die den Tatsachen direkt zuwiderlaufen, schärfsten Protest“ einlegte. Von einem

²⁹ Carl von Seidlitz [Seydlitz]: Ostseestationstagesbefehl, Kiel 6. April 1920. StAK 20907, Bl. 116. Auch der Tagesbefehl anlässlich seines Rücktritts (30. Mai 1920) war mit Seidlitz statt Seydlitz gezeichnet.

³⁰ Vergleiche eine entsprechende Meldung der SHVZ vom 27. April 1920.

³¹ Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 266.

³² Vereinbarung während des Ruhrkampfes von 1920 zwischen den Abgesandten der Roten Ruhrarmee und Vertretern der Reichsregierung.

³³ Die Kampagneninhalte waren bereits in zwei Berichten führender Kieler Seeoffiziere formuliert worden: Im vorläufigen Bericht der Station über die Zeit vom 13. bis zum 19. März 1920, verfasst am 23. März 1920 unter der Verantwortung von Konteradmiral Ernst Ewers, heißt es: "Als klarer Grund für die Katastrophe [Vorgänge an der Schiff-Maschinenbauschule am 18. März] tritt hier die von den Bündeln [Deckoffiziersbund, Verband der Berufssoldaten sowie Republikanischer Führerbund] planmäßig betriebene Zermürbung der Truppen in Erscheinung." (Dähnhardt/Granier, Kapp-Putsch, S. 65.) Am 14. April 1920 schrieb Kpt.z.S. Otto Feldmann, der Befehlshaber des Zeitfreiwilligenregiments: "Zielbewusst und konsequent haben Deckoffiziersbund und Reichswirtschaftsverband [Berufssoldaten] die für sie und ihre Bestrebungen so günstige Gelegenheit genutzt [...]. Die Bündel streben an, sämtliche Berufssoldaten unter ihrer Leitung als politische Organisation in Form einer Gewerkschaft zu vereinen." (Dähnhardt/Granier, Kapp-Putsch, S. 88.)

³⁴ Anonym: Die Luderwirtschaft in der Marine. Berlin 8. April 1920. Hervorhebungen im Original.

³⁵ Kapitän zur See a. D. Lothar Persius: Die Wahrheit über unsere Kriegsmarine. In: Berliner Tageblatt, 4. Mai 1920. StAK 20907.

³⁶ Siehe dazu: Gustav Noske: Aufstieg und Niedergang der deutschen Sozialdemokratie. Erlebtes aus Aufstieg und Niedergang einer Demokratie. Zürich 1947, S. 169.

Machtkampf zwischen Offizieren und Deckoffizieren könne keine Rede sein. Der Verband hätte auch niemals einer solchen Auffassung Vorschub geleistet. Dies betonte auch die SHVZ, die ausdrücklich vermerkte, dass es sich nur um einen vorübergehenden Zustand handele, „bis Offiziere gefunden sind, die auf dem Boden der Demokratie und Republik stehen.“³⁷

Reichspräsident Ebert erhielt vom Mitglied der Nationalversammlung Fritz Voigt aus Breslau, den er vermutlich nach Kiel geschickt hatte, am 3. Mai 1920 einen Bericht über die Lage.³⁸ Darin heißt es u. a.: „Auch sind die Offiziere der Minensuchflottillen nicht sämtlich nach den mir gegebenen Informationen von den Unteroffizieren und Mannschaften fortgejagt, sondern nur einem kleinen Teil war das Vertrauen abgesprochen und daraufhin erklärten sich die anderen einschließlich der Ingenieure solidarisch, sodass den Deckoffizieren nichts anderes übrigblieb, als die Leitung selbst in die Hand zu nehmen. Betonen möchte ich noch, dass die Ostsee-Suchflottille entgegen den Befehlen der Station am 18. März ausgelaufen ist. [...] Typisch ist auch, dass die Offiziere beim Verlassen der Station die Schlüssel der Aktenschränke mitnahmen und die Deckoffiziere die Schlüssel trotz wiederholter Mahnung bis heute nicht bekommen konnten.“ Einige Absätze vorher heißt es: „Weiterhin besteht bei den Deckoffizieren die Vermutung, dass die Kohlenlieferungen für die Minensuch-Flottillen von den hierfür in Frage kommenden Kohlenverteilungsstellen absichtlich sabotiert werden, um so die Leistungsfähigkeit der der Kieler Station unterstellten Minensuchflottillen herabzumindern.“ Kässner schrieb, dass „die deutschen Konsuln in den dänischen, schwedischen und norwegischen Häfen dahin beeinflusst [wurden], die in den Häfen dieser Länder anlaufenden Minensuchverbände als ‚bolschewistische‘ zu behandeln, d. h. sie zu schneiden und ihnen Schwierigkeiten in den Weg zu legen“.³⁹

Doch der neue Reichswehrminister Geßler ließ den Militärs nun freie Hand. Auch die Kämpfe im Ruhrgebiet hatten die politische Führung bewogen, trotz Überlegungen zur Bildung einer Arbeiterregierung aus SPD und USPD, den Militärs wieder mehr Spielraum zu geben. In der Folge konnten die Offiziere ihre Position wieder festigen. Gegen kritische Militärangehörige dagegen wurden Verfahren angestrengt. William Michaelis, der nach Trothas Amtsenthebung das RMA führte, schickte im Mai 1920 eine lange Liste an die Staatsanwaltschaft in Kiel, in der Anzeigen insbesondere gegen Unteroffiziere und Mannschaften gestellt wurden, weil sich diese während der „Kapp-Tage“ gegen ihre Offiziere erhoben hätten. v. Seydlitz wurde vorgeworfen, er habe sich unerlaubt vom Dienst entfernt, habe seinen Kommandeur Kpt.z.S. Eschenburg beleidigt, und habe das Personalamt der Marinestation völlig umorganisiert, unter Ausschaltung aller Offiziere. Als weiterer Zeuge neben Eschenburg wurde der Kapitänleutnant Ritter von Georg angeführt.⁴⁰ Letzterer wurde am 28. August 1920 wegen Teilnahme am Kapp-Putsch aus dem Dienst entlassen. Eschenburg suchte nach seiner Verabschiedung alljährlich Kaiser Wilhelm für einige Wochen in Doorn auf.

v. Seydlitz hatte sich in der Zeit seiner „unerlaubten Entfernung“ für eine Beruhigung der Lage an der alten Station eingesetzt. Dort eingeschlossene Putschtruppen waren von ihren Vorgesetzten und Kameraden im Stich gelassen worden⁴¹ und es bestand die Gefahr, dass es aus der großen Menge an Belagerern zu Misshandlungen kommen könnte. Der spätere Justizminister Gustav Radbruch, der sich ebenfalls darum bemühte, die Menge zu beruhigen, berichtete: „Da kam, wohl telefonisch herbeigerufen, ein Auto mit Rechtsanwalt Spiegel und dem Unabhängigen Schweizer. Schweizer beruhigte mit einer recht geschickten Rede die Volksmenge. Gleich nach im sprach ein Mann mit bürgerlichem Hut und Mantel. Er schlug den Mantel zurück, zeigte seine Marineuniform, sagte, er sei Marineoffizier, aber Republikaner vom Scheitel bis zur Sohle, und redete höchst eindrucksvoll. Es war

³⁷ Anonym: Die Seeoffiziere streiken. SHVZ 7. April 1920.

³⁸ Fritz Voigt (Mitglied der verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung von 1919 bis 1920): Anschreiben an den Kieler Bürgermeister Gradenwitz mit Übersendung einer Kopie des Berichts an Ebert über Zustände in der Marine in Kiel (Anschreiben mit handschriftlichen Anmerkungen Voigts) 03. Mai 1920. StAK Sign. 20907, Akten des Magistrats zu Kiel betreffend Revolution (Kapp-Putsch) 1920, Bl. 119–124.

³⁹ Kässner, Deckoffizierbewegung, S. 267.

⁴⁰ William Michaelis: Übersicht über eingereichte Tatberichte. BArch RM 8/1016, Bd. 1600, Anlage zu Bd. 7.

⁴¹ Siehe Artikel über Kiels „blutigen Donnerstag“, 18. März 1920.

der Volksleutnant von Seidlitz, später [...] Stationschef von Kiel. Schweizer übernahm jetzt das Kommando der [alten] Station.“⁴²

Die von der Admiralität angezeigten Marineangehörigen sollten in eine extra geschaffene Kommandierten-Abteilung versetzt werden, von wo aus sie dann relativ leicht entlassen werden konnten. v. Seydlitz verweigerte die Genehmigung. Als Geßler dann am 26. Mai 1920 selbst nach Kiel kam und die als „unbelastet“ deklarierten Offiziere wieder einsetzte, eröffnete er v. Seydlitz, dass gegen ihn schwere Anschuldigungen vorliegen würden. Dabei handelte es sich offenbar um vom Chef der I. Minensuchflottille (Ostsee) Korvettenkapitän Conrad Albrecht angezeigte Disziplinarvergehen. Die aus Kiel ohne Befehl ausgelaufenen Boote waren inzwischen dem Reichswehrministerium und der Admiralität unterstellt worden und Versuche v. Seydlitz', die Autorität der Station zu wahren, wurden als „Ungehorsam“ ausgelegt.⁴³

Daraufhin bat v. Seydlitz um seine Beurlaubung, die gewährt wurde. Wie bereits erwähnt, wurde er einige Monate später im Oktober 1920 als Vertrauensmann für die Marineleitung gewählt. Das entsprechende im Bundesarchiv vorliegende Telegramm der Marineleitung an die Marinestation der Ostsee vom 8. Oktober 1920 lautet: „als vertrauensleute fuer die marineleitung sind gewaehlt 1.) lt d nipper 2.) obermaschinist von seydlitz – einverstaendnis vorausgesetzt, eintrifft obermaschinist von se 15. oktober zum diensttritt = ostseestation 24626. +“⁴⁴ Offenbar konnte v. Seydlitz seinen Dienst in Kiel nach seiner Beurlaubung erst zu diesem Zeitpunkt wieder aufnehmen. Er schrieb später: „Diese demokratischen Einrichtungen wurden seitens der wiedereingesetzten alten Offiziere scharf bekämpft. Da es ausgeschlossen war, gegen diese überhebliche Gesellschaft etwas durchzusetzen schied ich 1923 [als Leutnant Ing. a. D.] aus der Marine aus“.

Daraufhin wurde er Handelsvertreter für Werkzeugmaschinen und technische Bedarfsartikel.

Nazizeit und Neuanfang

Es ist leider bisher nichts darüber bekannt, wie es v. Seydlitz während der Zeit der Nazi-Diktatur erging.

Nach dem Zweiten Weltkrieg half er beim Wiederaufbau Kiels. Bei den ersten Kommunalwahlen 1946 erhielt er die meisten Stimmen der männlichen Kandidaten in Kiel. Als Stadtrat für die städtischen Betriebe machte er sich um die Allgemeinheit besonders verdient. Er war bekannt für seine Gründlichkeit bei allen übernommenen Aufgaben und für sein ausgesprochen soziales Empfinden. Noch im hohen Alter war er geistig und körperlich außergewöhnlich frisch und rege. Noch mit 80 Jahren nahm er die Vertretung einer rheinischen Firma für Temperguß wahr. Außerdem war er noch in diesem Alter als bürgerliches Mitglied in kommunalen Ausschüssen tätig, so u. a. im Verwaltungsrat der Kieler Spar- und Leihkasse, im Steuerausschuss des Finanzamtes Kiel-Süd und im Fachausschuss des Ausgleichsamts.⁴⁵

⁴² Gustav Radbruch: Der Kapp-Putsch in Kiel. In: Dähnhardt/Granier, Kapp-Putsch, S. 104–117, hier S. 112.

⁴³ Conrad Albrecht: Bericht über das Verhalten des Leutnants zur See (Stm.) v. Seidlitz gegenüber der I. Ostsee-Minensuchflottille. Berlin 4. Mai 1920. BArch RM 8/1015 Bl. 119 f.

⁴⁴ Telegramm der Marineleitung an die Marinestation der Ostsee vom 8. Oktober 1920. BArch 20/13 Bl. 226 f.

⁴⁵ Anonym: Carl v. Seydlitz †. In: VZ S-H: 12. Februar 1963.

Illustration 2:
Foto Carl von Seydlitz, 1960er Jahre



Foto SHVZ 12. Februar 1963.

Am 6. März 1937 heiratete er in Wiesbaden Margarethe, Luise geb. Eggert. Das Paar wohnte in der Gellertstr. 22 in Kiel.

Carl von Seydlitz starb am 10. Februar 1963 im Alter von 82 Jahren.

Fazit

Carl von Seydlitz ist ein Beispiel dafür, dass es beim Militär durchaus Persönlichkeiten gab, die sich energisch für eine republikanische Marine und die Festigung demokratischer Strukturen einsetzten. Unter ihnen wäre der Schwerpunkt auf eine Verteidigung des Reichs gelegt worden. Für die Seeoffiziere dagegen stand nach wie vor das aggressive Ziel der „Weltgeltung“ im Vordergrund. Die wenigen kritischen Geister unter ihnen konnten sich nicht gegen den enormen Gruppendruck und die mangelnde Kritikfähigkeit ihrer Kaste durchsetzen.

Menschen wie Carl von Seydlitz gebührt großer Respekt, doch ohne energische politische Unterstützung standen sie auf verlorenem Posten. Hinzu kam, dass zwischen den linken Kräften und den Deckoffizieren ein großes gegenseitiges Misstrauen herrschte, das erst im gemeinsamen Kampf gegen den Kapp-Putsch überwunden wurde. Die Seeoffiziere hatten im Verlauf des Putsches viele der ihren Absichten gefährlichen Personen identifizieren können und gingen nun daran, diese aus dem Militär zu entfernen. Die Putschgegner hatten sich zwar durchgesetzt, doch langfristig konnte das Militär jetzt „Säuberungen“ durchführen und so die Reichsmarine weiter zu einem antidemokratischen Bollwerk ausbauen.

Dank

Ich danke Dr. Dieter Hartwig, Fregattenkapitän a.D., für seine Kommentare und wertvollen Hinweise.

Abkürzungen

BArch	Bundesarchiv
Bl.	Blatt
DDP	Deutsche Demokratische Partei, liberal
Kpt.z.S.	Kapitän zur See
RMA	Reichsmarineamt in Berlin
StAK	Stadtarchiv Kiel
SHVZ	Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung

Quellen, Literatur:

Conrad Albrecht: Bericht über das Verhalten des Leutnants zur See (Stm.) v. Seydlitz gegenüber der I. Ostsee-Minensuchflottille. Berlin 4. Mai 1920. BArch RM 8/1015 Bl. 119 f.

Archiv der Friedrich-Ebert-Stiftung: Bestand: 3/SHAB000212, Box- oder Mappennummer: 212. Titel: LV Schleswig-Holstein Biographische ...

Artikel: Anonym: Carl v. Seydlitz †. In: VZ S-H: 12. Februar 1963.
Todesanzeige in der VZ.

Selbstverfasster Kurzlebenslauf. Stadtarchiv Kiel (StAK) Akte Sei–Sie 79a
Dort ist auch der obige VZ-Artikel vom Februar 1963 enthalten.

Dirk Dähnhardt/Gerhard Granier: Kapp-Putsch in Kiel. Kiel 1980, S. 12, 112.
Dort wird Seydlitz fälschlich als Seidlitz geschrieben und als Vorname wird Franz vermutet.

Bund der Deckoffiziere (Hrsg.): Deckoffiziere der Deutschen Marine. Ihre Geschichte 1848–1933.
Berlin 1933.

Ernst Ewers, Konteradmiral: Vorläufiger Bericht des Stationskommandos über die Vorgänge vom 20. bis 23. März 1920, BArch RM 8/1016 Bl. 92–95. Veröffentlicht in: Dirk Dähnhardt/Gerhard Granier (Hrsg.): Kapp-Putsch in Kiel. Kiel 1980, S. 73–77.

Paul Kässner, Oberdeckoffizier a. D.: Zur Geschichte der Deckoffizierbewegung, des Deckoffizierbundes und des Bundes der Deckoffiziere. Selbstverlag des Verfassers, Altona, Stresemannstr. 175. Altona 1932. Eine Analyse und Edition wurde 2022 erstellt von Klaus Kuhl; vgl. Klaus Kuhl: Analyse und Edition von: Paul Kässner, Oberdeckoffizier a. D.: Zur Geschichte der Deckoffizierbewegung, des Deckoffizierbundes und des Bundes der Deckoffiziere. Kiel 2022. Online zugänglich (aufgerufen am 4. Mai 2022) unter: http://www.kurkuhl.de/docs/kuhl_analyse-edition-kaessner-deckoffizierbewegung_2022.pdf oder http://kiel-wiki.de/index.php?title=Datei:Kuhl_analyse-edition-kaessner-deckoffizierbewegung_2022.pdf.

William Michaelis, Reichswehrministerium, Chef der Admiralität: Schreiben an den 1. Staatsanwalt in Kiel mit Anlagen Übersicht über Tatberichte. Berlin 10. Mai 1920. BArch, RM 8/1015, 8/1016.

Martin Rackwitz: Kiel 1918. Revolution – Aufbruch zu Demokratie und Republik. Kiel 2018.

Gustav Radbruch: Der Kapp-Putsch in Kiel. In: Dähnhardt/Granier, Kapp-Putsch, S. 104–117.

Werner Rahn, Reichsmarine und Landesverteidigung. Konzeption und Führung der Marine in der Weimarer Republik. Koblenz 1976.

Carl von Seydlitz: Selbstverfasster Kurzlebenslauf. Stadtarchiv Kiel (StAK) Akte Sei–Sie 79a
Dort ist auch der obige VZ-Artikel vom 12. Februar 1963 enthalten.

Fritz Voigt (Mitglied der verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung von 1919 bis 1920): Anschreiben an den Kieler Bürgermeister Gradenwitz mit Übersendung einer Kopie des Berichts an Ebert über Zustände in der Marine in Kiel (Anschreiben mit handschriftlichen Anmerkungen Voigts) 3. Mai 1920. StAK Sign. 20907, Akten des Magistrats zu Kiel betreffend Revolution (Kapp-Putsch) 1920, Bl. 119–124.

Wolfram Wette: Gustav Noske. Eine politische Biographie. Düsseldorf 2. Aufl. 1988.

Zeitungsartikel der Schleswig-Holsteinischen Volks-Zeitung und der Kieler Zeitung.